



oben Wie funktioniert wohl der Siebdruck?

oben links Schere, Kleber und Papier und was daraus entsteht.

Interview

JEDER MENSCH IST KREATIV

Kreative Köpfe sind in unserer Gesellschaft gefragt – doch sie haben einen schweren Stand. Warum Kreativität oft verkümmert, erklärt Silke Vollenhofer-Zimmel, Professorin an der Universität für Angewandte Kunst in Wien, im Gespräch mit STADT GOTTES Redakteurin *Frederike Demattio*.



Silke Vollenhofer-Zimmel leitet die Kinderuni-Kunst in Wien und beschäftigt sich mit der Förderung von Kreativität von Kindern.

Was verstehen Sie unter Kreativität?

Kreativität ist für mich, Alltagswissen mit Erfahrungen zu verknüpfen und daraus neue Lösungen zu finden. Kreatives Handeln erfolgt nicht nur im künstlerischen Bereich. Viele Menschen sagen: Ich bin nicht kreativ. Ich kann nicht malen oder singen. Da frage ich immer: Wieso nicht? Sie bewältigen ja Ihre Aufgaben im Alltagsleben und da sind Sie sehr wohl kreativ, wenn Sie Lösungen für Probleme suchen. Der Unterschied zur künstlerischen Kreativität ist, dass es im Alltag keinen Rezipienten dafür gibt.

Wie wird Kreativität in unserer Gesellschaft gelebt?

Jeder redet von Kreativität, aber keiner definiert sie. Jeder sagt, man soll kreativ sein, in der Schule soll Kreativität gefördert werden und das, was passiert, ist das Gegenteil: Die Kreativität wird

vollkommen abgedreht. Jeder andere Lösungsansatz, der nicht in das Schema passt, wird sofort unterbunden.

Was meinen Sie mit Schema?

Zum Beispiel Bewertungsschemen: Ich lehne Noten im kreativen Schaffen ab, weil ich der Meinung bin, dass man Kreativität nicht beurteilen kann. Jeder drückt sich anders aus. Das ist wie ein Fingerabdruck, den wir hinterlassen. Das gehört nicht beurteilt. Der Lehrer kann das nicht. Er ist kein Kunstmäzen und selbst Mäzene sammeln das, was ihnen gefällt. Der Lehrer beurteilt absolut subjektiv, nämlich nur das, was ihm gefällt, ist schön und genau dadurch wird vieles im Keim erstickt.

Kinder sind extrem spontan und leben das aus, was sie sehen. Kinder sehen vielleicht Bäume nicht grün sondern rosa und das ist in der Schule aber nicht erlaubt.

Dieses Denken zieht sich durch alle Bereiche. Wenn jemand in Mathematik nicht genau den Lösungsweg bringt, der im Buch steht, wird das nicht als kreative Lösung gesehen, auch wenn das Ergebnis stimmt. Damit gewöhnt man jedem Menschen, ob jung oder alt, sofort jegliche Kreativität ab. Auf der anderen Seite schreibt die Wirtschaft nach kreativen Köpfen.

Wann kommt die Kreativität abhanden?

Ich bin der Meinung, dass jeder Mensch kreativ ist, und folge damit dem Ansatz von Joy Paul Guilford aus den 1950er Jahren. Es kommt nur darauf an, wie er seine kreative Seite leben darf, und wir wissen aus der Wissenschaft, dass die kreative Gehirnhälfte irgendwann einmal schrumpft und die logische Gehirnhälfte die Oberhand behält, wenn Erstere nicht gefördert

wird. Da gibt es einen Punkt, an dem es kippt. Das ist bei jedem Menschen unterschiedlich.

...jetzt sprechen wir wieder von Kreativität im künstlerischen Sinne?

Nicht nur, sondern für mich ist auch kreativ, wenn ich mich so ausdrücken darf, wie ich möchte. Es geht nicht nur um Singen, Tanzen oder Malen, sondern es geht allgemein um Erlebnisräume, wo Menschen selbstständiges kreatives Denken zugestanden wird.

Wie kann man gegensteuern?

Mit mehr Toleranz und Wertschätzung, auch mehr Vertrauen in die Erfahrung, die man bereits hat, das gesellschaftliche Wissen. Jeder glaubt, er muss etwas Neues erfinden. Das ist oft gar nicht notwendig. Man kann etwas Altes hernehmen und etwas Neues daraus schaffen. Man kann sich auch an Altem inspirieren für die Zu-

kunft. Wir stehen gesellschaftlich vor großen Herausforderungen und da ist das Erfahrungswissen ganz wichtig.

Warum entdecken viele Menschen ihre Kreativität erst ab der Lebensmitte?

Wenn man eine ausgereifte Persönlichkeit hat, dann unterwirft man sich nicht mehr so stark den vorgegebenen Normen und Beurteilungen. Da fängt man an, sich wieder was zu trauen.

Was sagen die anderen dazu? Das ist heute in Zeiten von Facebook und Co, wo alles sofort ins Netz gestellt und dort beurteilt wird, ein zentrales Thema. Wir werden dauernd bewertet. Davon müssten wir uns verabschieden, damit wir unsere kreative Seite zulassen können. Wenn Sie an so standardisierte Fragebögen mit Smileys für „gefällt mir“ und „gefällt mir nicht“ denken, ist das reines Schwarz-Weiß-Beurteilen. In

Wirklichkeit gibt es so viele Graustufen dazwischen.

Wie können Eltern und Großeltern ihre Kinder diesbezüglich fördern?

Sie sollen Kinder ermutigen, ihre eigenen Gedanken zu äußern, und ihnen Erlebnisräume bieten, in denen sie das tun dürfen. Also Ungewöhnliches nicht unterdrücken und sagen: Das ist kein schöner Baum, den musst du so und so zeichnen, sondern die Kinder da lassen, wo sie sind. Und wenn sie Geschichten erfinden und ihre Fantasie spielen lassen, diese fördern.

Die Erfahrung zeigt: Kinder brauchen ein Ventil und das kann die Kunst sein, der individuelle Ausdruck, um Dinge, auch traumatische, zu verarbeiten. Das funktioniert aber nicht innerhalb von vorgegebenen Normen.

Danke für das Gespräch! ■